Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 57 | **Laasphe, Donnerstag den 14. Mai 1925** | **50. Jahrgang**

Abd el Krim.

Schon verschiedentlich hat Abd el Krim erklärt, daß er sich mit den französischen Behörden in Marokko gutzustellen wünsche und jedenfalls nie daran denke, seine Angriffe auf ihr Gebiet hinüberzuleiten. Um so mehr muß es überraschen, wie sich in den letzten Tagen die Lage so wesentlich geändert hat und wie starke Abteilungen der Truppen Abd el Krims ins französische Machtgebiet eingefallen sind..

Fragt man sich nach den Gründen dieses Vorgehens, so kann man sich höchstens in Mutmaßungen ergehen. Offenbar ist die Annahme einleuchtend, daß die Bergstämme, die jetzt mit den Franzosen kämpfen, gegen den Willen Abd el Krims vorgegangen sind, der doch sicherlich seine eigenen Truppen hätte zurückhalten können. Sicherlich aber hat sich der Sultan des Rif, der sich bis dahin als ein klug abwägender Politiker erwiesen hat, nicht ohne starkes Drängen zu diesen Operationen entschlossen.

Der wahre eigentliche Grund ist wohl darin zu ersehen, daß die spanischen und französischen Schutzgebiete in Marokko noch immer nicht genau abgegrenzt sind. Die Karten, die in Paris und in Madrid herausgegeben worden sind, zeigen ganz wesentliche Unterschiede. Einem Vertreter der „Times" soll Abd el Krim erklärt haben, er könne die von den Franzosen beanspruchten Grenzlinien keineswegs anerkennen, besonders nicht dort, wo sich die den Spaniern zukommende Zone der bekannten marokkanischen Hauptstadt Fes am meisten nähert. Der Sultan verlangt kategorisch, daß diese Linie bereinigt wird und daß sich die Franzosen bis an den Lauf des Wergha zurückziehen. Dieser Fluß entspringt in der Nähe der spanisch-französischen Grenzlinie, etwas nordwestlich von Tasa, und fließt nach Westen, wobei er sich der Stadt Fes bis auf etwa 50 Kilometer nähert. Das fruchtbare Tal dieses Flusses haben die Franzosen im letzten Sommer bis ins Quellgebiet hinauf besetzt. Dies hatte zur Folge, daß die nördlich davon wohnenden Stämme von ihrer eigentlichen Kornkammer abgeschnitten wurden, weil die Franzosen auf die dringenden Vorstellungen Spaniens hin alle Zufuhren aus diesem Gebiet nach dem Rif unterbanden. Vermutlich haben die daurch betroffenen Stämme an den Operationen Abd el Krims gegen die Spanier nicht teilgenommen, weil sie zu weit von den Kampfplätzen sitzen. Daraus könnte man ihre Ungeduld erklären, jetzt ebenfalls in den Kampf zu ziehen, da dieser den Genossen im Norden so große Erfolge gebracht und sie mit modernen Waffen ausgestattet hat.

Obwohl schon im April einige Meldungen aus dem Rifgebiet eintrafen, die auf die jetzt verwirklichten Pläne der Kabylen schließen ließen, schien Marschall Lyautey doch ziemlich überrumpelt worden zu sein. Jetzt allerdings, nachdem er die Rifleute ziemlich weit hat vorrücken lassen, hat er so starke Kräfte konzentriert, daß an seinem militärischen Erfolge kaum gezweifelt werden kann. In mehreren Einzelgefechten haben die Rifleute auch schon erhebliche Verluste erlitten. Ein Kampf gegen die französische Streitmacht in Marokko ist in jeder Hinsicht etwas anderes als ein Kampf gegen die Spanier. Nicht nur, daß Lyautey über besser ausgebildete Truppen verfügt, er hat auch unendlich größere materielle Hilfsmittel und kann wohl auch damit rechnen, daß der französische Staat alles aufbieten wird, um seine Stellung in Marokko aufrechtzuerhalten. Marokko ist für Frankreich nach einem Jahrzehnt schon so wichtig geworden, daß für seine Behauptung kein Opfer zu groß sein dürfte. Die französische Herrschaft beruht dort hauptsächlich auf dem Prestige — wie jede Kolonialherrschaft.

Die dem Marschall Lyautey gestellte Aufgabe wird unvermeidlicherweise auch das politische Problem aufrollen, das die Franzosen bisher sorgfältig beiseite zu lassen suchten. Schon seit einem Jahr war eigentlich vorauszusehen, daß Frankreich durch die spanischen Niederlagen schließlich in Mitleidenschaft gezogen werden mußte. Die in Algeciras vorgenommene Teilung Marokkos ist ja durchaus künstlich. Nur dann hätte sie aufrechterhalten bleiben werden können, wenn es den Spaniern gelungen wäre, ihr Gebiet ebenso endgültig und rasch zu behaupten, wie die Franzosen das ihrige. Da aber der spanische Teil Marokkos wirtschaftlich bedeutend ärmer ist als der französische, hatte man nicht dieselben Interessen. Nun aber sehen sich die Franzosen genötigt, den Schutz ihrer Grenzen selbst in die Hand zu nehmen. Da kaum mehr an eine Wiedereroberung durch die spanischen Truppen gedacht werden kann, bleibt den Franzosen nur die Alternative, sich entweder mit Abd el Krim friedlich zu verständigen, oder ihr Gebiet mit Nachdruck zu schützen. Eine friedliche Verständigung aber scheint nach allem, was vorgefallen ist, vereitelt.

Diese Vorgänge haben in Amerika den Eindruck erweckt, als ob der Pan-islamismus eine neue Stärkung erfahren hätte. Dies stimmt offenbar nicht. Es kann ebensogut dazu kommen, daß das Prestige der Europäer in Nordafrika wieder hergestellt wird. Allerdings wird dies von den Erfolgen abhängen, die erzielt werden. Unheilvoller werden die diplomatischen Auseinandersetzungen sein, die diesen Kämpfen auf dem Fuße nachfolgen werden.

Hindenburgs Einzug in Berlin.

Pünktlich 5 Uhr 52 Min. fuhr der Zug des Reichspräsidenten von Hindenburg in den Bahnhof Heerstraße ein, empfangen von den Behörden, an der Spitze der Reichskanzler Dr. Luther. Als Hindenburg dem Salonwagen entstieg, begrüßte ihn das 10jährige Töchterchen des Reichskanzlers Luther, das ihm einen Blumenstrauß überreichte und ein Gedicht sagte. Der Zug verließ darauf den Bahnsteig, um weiterzufahren. Reichspräsident Hindenburg begab sich zu den Autos, die vor dem Bahnhofsgebäude bereitstanden und fuhr zur Stadt. In einer Keilspitze wurde der Zug von Motorradfahrern der Schutzpolizei angeführt. Im ersten Auto folgten Dr. Friedensburg und Kommandeur Kaupisch. Darauf kam der Wagen mit dem Generalfeldmarschall und dem Reichskanzler. Im dritten Wagen saßen Major von Hindenburg mit seiner Gattin und Oberstleutnant von Feldmann. Im vierten Wagen saßen Staatssekretär Kempner und Staatssekretär Dr. Meißner. Die Autos wurden von Motorradfahrern flankiert und nach hinten zu ebenfalls von Motorradfahrern der Schutzpolizei keilförmig abgeschlossen und gesichert. Der Reichspräsident traf um 6 Uhr 20 Min. vor der Reichskanzlei ein, in der er heute nacht Wohnung nimmt.

Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde, nachdem er von dem Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Böß, empfangen wurde, unter großen Ovationen der Volksmenge, die zu beiden Seiten Aufstellung genommen hatte, ins Auto geleitet. Er konnte unter Huldigung der großen Fahnenabordnungen von ungefähr 400 Vereinen mit insgesamt 1500 Vereinsfahnen den Kaiserdamm um 5 Uhr 55 Min. passieren. Vor dem Auto fuhr eine Polizeitruppe, dann folgte Herr Major von Hindenburg, der Sohn des Reichspräsidenten, und hinter ihm der Wagen des Reichspräsidenten, der zur rechten Seite des Oberbürgermeisters Dr. Böß Platz genommen hatte. Der Reichspräsident ist wohlbehalten im Palais angekommen.

Bundeskanzler Seipel über die Lehren der Hindenburg-Wahl.

Der aus Holland nach Wien zurückgekehrte ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hielt in einer Versammlung eine Rede, in der er für das Festhalten an der Koalition mit den Großdeutschen eintrat. Darauf wandte er sich der Wahl Hindenburgs zu und sagte u. a., Dr. Marx hätte ungefähr eine Million Stimmen weniger erhalten als Hindenburg. Der sonst so beliebte Dr. Marx habe nicht die Mehrheit gewonnen, weil er auch von den Sozialdemokraten auf den Schild gehoben worden war. Viele, die ihn hätten gern wählen wollen, seien gezwungen worden, davon Abstand zu nehmen, weil sie nicht an die Seite der Sozialdemokraten treten wollten. Das sei eine Lehre, die die Folgerichtigkeit der österreichischen Politik bestätige. Es sei weiterhin nicht wahr, daß der Vormarsch der Sozialdemokratie unaufhaltsam sei. Das sei die zweite Lehre, die Oesterreich aus der Wahl Hindenburgs ziehen könne. Hindenburg werde sicher der Politik nicht wesentlich andere Bahnen weisen, als dies Marx getan hätte. Auch er werde keinen Krieg anfangen, vielleicht gerade, weil er Feldmarschall ist und weiß, was man zu einem Kriege alles braucht und was Deutschland dazu alles fehlt. Er werde für eine Verständigung der Nationen kein Hindernis sein.

Erweiterung des Kabinetts in Preußen.

Die weiteren Verhandlungen über die Regierungsumbildung sind vor allem in der Weise gedacht, daß das Ministerpräsidium voraussichtlich dem Zentrum angeboten wird, wobei aber kein Parlamentarier, sondern eine außerhalb des Land-

---

Liesel otte.

20] Roman von Fritz Gantzer.

„Wiegandt, das müssen Sie doch selbst sagen, die Hauptsache ist auch nicht das Lehrgeld, sondern daß man's nicht umsonst bezahlte. Wenn sich's verzinst, ist's das am besten angelegte Kapital. In den Dreck, wie Sie sagten, braucht Lindeneck noch lange nicht geritten zu werden, wenn's auf einmal einen neuen, unerfahrenen Herrn und einen neumodschen Inspektor hat. Der Unerfahrene lernt eben und der Neumodsche mausert sich."

„Neue Federn wachsen dem nie," lachte Wiegandt spöttisch und schlug mit den flachen Händen auf beide Schenkel, daß es laut klatschte. „Jedenfalls war's ein sträflicher Leichtsinn von dem Herrn, gleich ohne weiteres in Landwirtschaft machen zu wollen. Er hätte erst ein Jahr lang in die Lehre gehen sollen."

„Bei Ihnen vielleicht?" fragte Mamsell Rose.

„Das brauchen Sie gar nicht so niederträchtig zu sagen. Jedenfalls hätte er bei mir etwas gelernt," gab Wiegandt beleidigt zurück.

„Na, lassen Sie man," sagte die Mamsell begütigend, „der Herr geht ja hier bei uns in Driebusch auf die landwirtschaftliche Schule. Unser Herr und unser Fräulein Liesel otte werden ihm schon ein Licht aufstecken, wie er's machen muß."

„Wissen Sie, Mamsell, was überhaupt das beste wäre?"

„Na?"

„Wenn er sich unser gnädiges Fräulein dauernd als Lehrmeisterin nach Lindeneck 'rüberholte. Sie würde ihm schon mit ihrem praktischen Sinn und ihrem klaren Kopf auf die richtigen Sprünge helfen. Ich muß manchmal staunen, wie sie alles so aus dem ff versteht. Die wäre die richtige Frau für ihn."

„Wissen Sie denn noch nicht, daß der junge Herr längst eine andere Braut hat?"

„Zum Donner! Kein Sterbenswörtlein weiß ich davon. Wer ist denn das?"

Wiegandt war aufgesprungen und starrte die Mamsell mit weit geöffneten Augen an.

„Eine aus Berlin," meinte die Holtzen nur und rümpfte verächtlich die Nase.

„Na ja, solch eine fehlt ihm noch." Wiegandt lachte dröhnend und fuhr dann fort: „Nun passen Sie auf, Mamsell, jetzt kommt Lindeneck ganz sicher in den Dreck."

„Weshalb?" fragte da eine Stimme vom Eingang der Küche her.

Wiegandt wandte sich erschrocken um und wurde verlegen, als er Liesel otte erblickte.

Die Mamsell ergriff für ihn das Wort.

„Ach, Fräulein Liesel otte, Wiegandt regt sich über die Zukunft Lindenecks auf. Er hat manches da drüben gesehen, was ihm nicht gefällt. Und eben meinte er, daß dem jungen Herrn eine Frau, die ihm in seiner Unerfahrenheit unter die Arme greifen kann, nötiger gewesen wäre, als eine Stadtdame, die auch nichts versteht. Und dann ...."

Die Mamsell brach, nun auch verlegen werdend, ab und senkte den Kopf über ihre Spargel. Wiegandt räusperte sich nachhaltig. Dann sagte er, während er Liesel otte fest ansah:

„Ich sagte noch mehr. Und das kann jeder hören. Die Mamsell traut sich wohl nicht heraus mit der Wahrheit. Weshalb nicht? Ich habe gesagt, Sie, gnädiges Fräulein, wären die einzig rechte Frau für den Lindeneder Herrn gewesen. Sie hätte er heiraten sollen."

Ueber Liesel ottes Gesicht huschte ein leichtes Erröten, ehe sie mit etwas gezwungenem Lächeln erwiderte:

„Wiegandt, Sie sind gewiß ein tüchtiger Landwirt, aber zum Ehestifter passen Sie ganz und gar nicht. Darum lassen Sie nur Herrn von Düringen heiraten, wen er will, es geht uns alle drei ja nichts an ... A propos Wiegandt, werden die Leute uns keinen Mischmasch beim Kartoffelauslesen machen?"

Dann, an dem Inspektor vorübersehend, fragte sie die Mamsell:

„Ist das auch genug Spargel, Rose? Ich will doch lieber noch ein paar Stangen holen. Nicht?"

Sie wog die geschälten Spargel prüfend in der Hand und tat, als wenn nichts von alledem geschehen wäre, was sie bis in die innerste Seele erschüttert hatte.

Wiegandt ging verlegen und mit scheuen Blicken hinaus. „Jammerschade," murmelte er, als er über den Flur schritt, „jammerschade!"

Und schon ging er über den Hof, fuhr einen Knecht an, der am Brunnen tiefsinnig philosophierend in den leeren Wassereimer starrte und sich nicht aufraffen konnte, den Schwengel in Bewegung zu setzen, und sah dann bei den Leuten nach dem Rechten, die die vom Setzen her übriggebliebenen Saatkartoffeln auslasen.

Ja, in Driebusch wehte ein anderer Wind, wenn's hier auch keine Mähmaschinen und keinen Inspektor gab, der als Gigerl über die Felder ritt. — — —

Heuen wollte man in Lindeneck übrigens noch gar nicht. Das, was Wiegandt gesehen, war nur eine Probe auf die Leistungsfähigkeit der neuen Maschinen gewesen. Da man für die Pferde und Kühe so wie so Futter haben mußte, war es doch schließlich ganz gleichgültig, ob man es mit der Maschine oder mit der Sense schnitt.

Die neuen Maschinen waren nach dem neuen Inspektor die zweite Akquisition gewesen, die Heinz gemacht hatte.

Seit vier Wochen war er nun schon in Lindeneck. Der Anfang hätte besser sein können. Inspektor Klemke, der das Gut in- und auswendig kannte, hatte bereits am 1. April, noch zu Lebzeiten des alten Herrn von Düringen, gekündigt und war trotz aller Bitten Heinzens, noch einige Zeit zu bleiben, nicht dazu zu bewegen gewesen. Seit dem 1. Mai war er fort. Als Ersatz für ihn kam am 15. Mai Herr Max Zeisewitz, dessen äußerer Mensch Wiegandt gleich beim ersten Anblick auf die Nerven gefallen war.

Freilich, man darf das Aeußere eines Menschen nicht als Richtschnur betrachten, um seinen inneren Wert zu taxieren.

Inwieweit die Vorausfagen des Driebuscher Inspektors daher zu Recht bestanden, blieb abzuwarten. Die wenigen Tage der Anwesenheit Zeisewitz' berechtigten noch zu keinem endgültigen Urteil über ihn.

Heinz gefiel zwar seine geschniegelte Art in Kleidung und Wesen auch nicht so recht, Klemke in der verwetterten Joppe war ihm lieber gewesen, aber da ihm Zeisewitz gute Zeugnisse hatte vorlegen können, hatte er es mit ihm versucht, obwohl ihm Liesel ottens Vater zu einer bewährten und erprobten Kraft geraten hatte.

Zeisewitz wollte sich in der Tat in Lindeneck erst die Sporen verdienen. Er kam mit einem Wust grauer Theorie direkt von der landwirtschaftlichen Schule, deren Besuch zwar ein Jahr Praxis als Eleve auf einem Gute vorausgegangen war, aber jedenfalls hatte er zum selbständigen Disponieren noch keine Gelegenheit gehabt, und die Verhältnisse waren schlecht gewählt, um Lindeneck als Versuchskaninchen zu benutzen.

Indessen Heinz war vorläufig mit ihm zufrieden. Der erst Vierundzwanzigjährige war auf dem Posten, entwickelte eine Arbeitswut, als wollte er Lindeneck von Grund auf reformieren, und hielt seinem jungen Herrn lange Vorträge über Zeit- und Arbeitskraftersparnis durch Anschaffung von Maschinen.

tages stehende Persönlichkeit in Frage kommen würde. Das Innenministerium soll nach dieser Kombination ebenfalls einer außerparlamentarischen Persönlichkeit übertragen werden. Man nennt dafür vorläufig den früheren Entwaffnungskommissar Peters.

Die Verhandlungen zwischen den Parteiführern nahmen im Landtage am Sonnabend, wenn auch nur inoffiziell, ihren Fortgang. In den Wandelgängen sprach man davon, daß Minister Severing, der als Regierungspräsident nach Wiesbaden oder anstelle Hörsings als Oberpräsident nach Magdeburg gehen dürfte, durch den Volksparteiler, Abg. von Eynern, als Innenminister ersetzt werden würde. Herr v. Eynern, der Oberverwaltungsgerichtsdirektor ist, würde auch als Fachminister anzusehen sein. Von deutschnationaler Seite wird versichert, daß die Fraktion lediglich zur Mitarbeit an einem reinen Beamtenkabinett bereit sei. Wie die Deutschnationale Volkspartei steht die Wirtschaftliche Vereinigung unbedingt auf dem Standpunkt, daß in der gegenwärtigen Situation ein reines Beamtenkabinett zu bilden sei. Insbesondere ist für die Wirtschaftliche Vereinigung ein Kabinett untragbar, das Severing und den Wohlfahrtsminister Hirtsiefer umfaßt.

Französisch-englischer Räumungskompromiß.

Nach den Pariser Abendblättern ist es jetzt gelungen, eine Aussöhung des französisch-englischen Gegensatzes in der Frage der deutschen Abrüstung und der Räumung der Kölner Zone herbeizuführen. Die englische Regierung wünscht in der Hauptsache die Festsetzung eines genauen Räumungstermins, wogegen Frankreich die restlose Abstellung der deutschen Verfehlungen als unerläßliche Voraussetzung für die Räumung betrachtet. Von englischer Seite war, wie jetzt hier zugegeben wird, angeregt worden, deutsche Vertreter zur Anhörung des deutschen Standpunktes zur Botschafterkonferenz zuzuziehen. England hat nun diese Forderung fallen gelassen, worauf Frankreich sich zu folgendem Kompromiß bereit erklärt hat: Deutschland wird aufgefordert, bestimmte Serien von Verfehlungen in bestimmten Zeitabständen wieder gutzumachen. Die Verfehlungen werden in drei Serien geteilt. Die ersten sind bis zum 1. Juni auszugleichen, die zweiten bis zum 1. Juli und die dritten bis zum 1. August. Die Note der Botschafterkonferenz an Deutschland wird sich daher als eine Art Abrüstungskalender ausnehmen. Das zuletzt in dem Kalender genannte Datum wird nach vorheriger Ueberprüfung der deutschen Wiedergutmachungsmaßnahmen als ungefährer Zeitpunkt für die Räumung Kölns in Frage kommen. Voraussetzung ist, daß Deutschland die Maßnahmen in den einzelnen Zeitabschnitten tatsächlich ausgeführt hat. Die ganze Anordnung kann umgestoßen werden, und Frankreich kann die Handhabe zu neuen Forderungen geboten werden, wenn einige der im Verlauf der ersten Frist wieder gutzumachenden Verfehlungen zu einem späteren Zeitpunkt noch fortbestehen. Wenn auch die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten nach den Blätterstimmen behoben sind, so gehen die Auffassungen doch in technischen Fragen wesentlich auseinander. So ist besonders über die Maßnahmen, die Deutschland in bestimmten Serien auferlegt werden, noch kein Einvernehmen erzielt worden. Man will auf englischer Seite nur die wichtigen Verfehlungen Deutschlands berücksichtigen und die unwichtigen beiseite lassen. In dieser Frage, von der letzten Endes das gesamte Abrüstungsproblem beherrscht wird, bestehen, wie man ausdrücklich feststellt, noch wesentliche Gegensätze.

Eine wichtige Woche.

Der Londoner „Daily Telegraph" kommentiert die gegenwärtige politische Lage folgendermaßen: „Diese Woche verspricht, von ganz besonderer politischer Bedeutung zu werden im Hinblick auf die französische Antwort auf die deutsche Sicherheitsnote und die bevorstehende alliierte Note wegen der deutschen Entwaffnung und der Kölner Räumung. Was die letztere anbetrifft, so ist die Pariser Presse offensichtlich übertrieben pessimistisch. Was die Aussichten einer Ausgleichung der französischen und englischen Ansichten anbelangt, so schreibt man Briand die Absicht zu, eine progressive stufenweise Erfüllung der noch nicht erledigten militärischen Klauseln des Friedensvertrages zu verlangen. Nach der englischen Ansicht solle man alle Verfehlungen an Deutschland mitteilen und gleichzeitig fordern, daß sie sobald wie möglich beseitigt würden, was nur wenige Monate in Anspruch nehmen könnte. Das wäre notwendigerweise kein Widerspruch."

Zwei französische Noten.

Wie auch „Daily Mail" aus Paris berichtet, hat das französische Auswärtige Amt zwei wichtige Noten, und zwar eine wegen der Räumung Kölns und die zweite wegen des deutschen Sicherheitsangebotes fertiggestellt. Ueber den Inhalt berichtet das Blatt, daß Deutschland, ehe der Sicherheitsvorschlag angenommen werden könne, bestimmte Bedingungen zu erfüllen habe. Vor allem müsse es ohne Vorbehalt dem Völkerbund beitreten, müsse die Unabhängigkeit Oesterreichs garantieren und alle territorialen Bestimmungen des Friedensvertrages treulich achten. In französischen diplomatischen Kreisen, setzt der Berichterstatter der „Daily Mail" hinzu, erwartet man, daß diese Bedingungen die Wirkung haben werden, Deutschland zur Zurücknahme seines Angebots zu veranlassen. Mit dieser Bemerkung dürfte die politische Absicht der französischen Bedingungen genügend gekennzeichnet sein.

Italiens Standpunkt in der Sicherheits- und Anschlußfrage.

Zu der Meldung, der italienische Botschafter Marchese della Toretta habe in der Downingstreet die italienische Auffassung zu einem internationalen Sicherheitsabkommen als mit dem deutschen Standpunkt übereinstimmend dargestellt, wird gemeldet: Zwischen den römischen kompetenten politischen Persönlichkeiten haben in dieser Frage schon seit längerer Zeit Besprechungen stattgefunden, die zu einer völligen Uebereinstimmung geführt haben. Die italienische Regierung hält danach an der Auffassung fest, daß ein derartiges Abkommen überhaupt nur unter Beitritt Deutschlands ermöglicht werden könne. **Unter Berücksichtigung der ungeregelten Verhältnisse, die zurzeit noch im mittleren und östlichen Europa herrschten, könne eine Großmacht vom Range Deutschlands von einem internationalen Abkommen, das die europäischen Stabilisierung einleiten solle, nicht ausgeschlossen werden.** Sollte daher die Meldung des „Daily Telegraph" von einer Demarche des italienischen Botschafters ihre Richtigkeit haben, so wird sie inhaltlich nur die deutsch-italienische Uebereinstimmung in dieser Frage bestätigen.

Die in der italienischen Presse periodisch wiederkehrenden Meldungen über Schwierigkeiten in der Anschlußfrage stammen meist aus französischer Quelle und können die tatsächlich schon gefundene Verständigung in der Sicherheitsfrage nicht mehr beeinflussen. In der Anschlußfrage selbst kann der italienische Standpunkt heute nur dahin charakterisiert werden, daß Italien einer Donaukonföderation unter Beitritt Oesterreichs in der einen oder anderen Form nicht zustimmen könne.

Die französische Ministerratssitzung am Sonnabend.

Paris, 11. Mai. Der Ministerrat wurde fast ausschließlich mit einem Bericht Caillaux über die Finanzlage ausgefüllt. Einzelheiten aus dem Finanzprogramm sollen erst veröffentlicht werden, sobald Caillaux sie dem Finanzkomitee der Kammer unterbreitet hat. Der Minister für öffentliche Arbeiten erstattete seinerseits einen Bericht über den Stand der Naturalleistungen. Interessanter als das eigentliche Kommuniqué sind die Erklärungen der einzelnen Kabinettsmitglieder an die Presse. Painlevé äußerte sich über das **marokkanische Problem.** Die Kampfhandlungen spielten sich innerhalb der französischen Zone ab. **Das beweise, das Frankreich das Opfer eines ungerechtfertigten Angriffes sei.** Die Situation gebe zu keinen unmittelbaren Besorgnissen Anlaß. Einige französische Posten, die vom Gegner belagert sind, würden durch Flugzeuge verproviantiert. Die Operationen würden von französischer Seite erst in einigen Tagen ihren Fortgang nehmen, sobald neue Verstärkungen an Ort und Stelle eingetroffen sind. Nach vollzogener Umgruppierung werde Marschall Lyautey mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu einem entscheidenden Schlage gegen den Feind ausholen. Die bevorstehenden Kämpfe werden sehr heftig sein, dafür aber auch die definitive Entscheidung bringen.

Die drei Eisheiligen.

Lieber Großstädter, schau einmal hinaus aufs Land, wo eine Achtstundenarbeit ein Hohn ist, wo der Tag früh um vier Uhr beginnt und spät abends endet, und schwere und harte Arbeit bringt, von deren Erfolg der Landmann noch gar nicht mal eine Gewißheit hat. Samen und Ernte, Frost und Hitze liegen nicht in seiner fleißigen Hand, und oft schon hat eine Wetterkatastrophe die harten Mühen verhöhnt, und die letzte Kuh aus den Ställen mußte geopfert werden, um nur über den Schaden der Mißernte hinwegzukommen. Deshalb ist es wohl auch seit allen Zeiten des Landmanns Bestreben gewesen, seinen Boden unter den Schutz derer zu stellen, die über Wind und Wetter gebieten. Noch bevor das Christentum zu uns kam, war es die Frühlingsgöttin Hertha, deren Hilfe man in der Form von mancherlei Bräuchen erbat. Dann traten die von den Menschen als heilig gesprochenen christlichen Märtyrer an die Stelle der heidnischen Götter, und man benannte die Tage, an denen man besondere Ursache hatte, ihren Beistand zu erbitten, nach ihnen. Da gibt es zum Beispiel mitten im schönen Monat Mai noch einige Nächte, die eine ganz aus dem Rahmen fallende Kälte mit sich bringen und deshalb besonders vom Landmann gefürchtet sind. Unter Mamertus, dem Bischof zu Vienne in Frankreich, wurden die Bittgänge zum Schutze der Felder eingeführt und sein Todestag, der auf den 11. Mai festgesetzt wurde, ward der erste Eisheiligentag. Der 12. Mai gab in Pankratius der hilfeheischenden Menschheit einen Fürbitter, daß Kälte und Reif den Feldern nicht zu wehe tun. Und der heilige Servatius, der auf Erden als einer der Frömmsten gewandelt, hat gewiß der bekümmerten, um ihre Saat bangenden Beter Flehen nicht unerhört gelassen.

Der Spott der „Aufgeklärten" hat vieles an Volksbräuchen vernichtet, er trug auch zum Landmann das spitzfindigen, überlegenen Lächeln. Aber der alte Bauer im grauen Haar sagt wohl ganz im stillen noch jene Wetterregeln her und sein Sprüchlein, mit dem er um Segen bittet, damit auch der Großstädter sein täglich Brot habe.

Ob Acker, ob Menschenherz, Blühen und Reifen wird durch Kälte, die zur Unzeit kommt, verhindert, und eine verkümmerte Ernte ist die Folge davon.

Die Anschlußbewegung.

Der deutsche Schulverein Südmark hat an alle seine Ortsgruppen die Aufforderung gerichtet, in allen Gemeinden wirksame Anschlußkundgebungen zu veranlassen und sich zu diesem Zweck mit allen Ortsinsassen ohne Unterschied der parteipolitischen Stellung ins Einvernehmen zu setzen. Eine Reihe der großen unpolitischen Körperschaften Deutsch-Oesterreichs geben gleichzeitig dieselben Weisungen an ihre Einzelvereine und Mitglieder hinaus. Ein Aufruf, der in vielen hunderttausenden Stücken als Flugblatt verbreitet wird, wird in den nächsten Tagen, unterzeichnet von allen mitarbeitenden Körperschaften, der gesamten deutschen Presse zugehen.

Ostpreußens Protest gegen den Verkehr im polnischen Korridor.

Sonntag fanden in den Gotteshäusern aller Konfessionen in Ostpreußen Trauerkundgebungen für die Opfer der Eisenbahnkatastrophe im polnischen Korridor statt. Eine am Mittag in Königsberg veranstaltete öffentliche Protestkundgebung faßte nachstehende Entschließung, die an den Reichskanzler gesandt wurde:

Tausende von Königsberger Bürgern haben sich am heutigen Sonntag versammelt, um ihrer Trauer über die Opfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks im polnischen Korridor Ausdruck zu geben. Die unhaltbaren Verkehrsverhältnisse im Korridor bedeuten für die auf die Benutzung des Korridorweges angewiesene ostpreußische Bevölkerung eine ständige Lebensgefahr sowie eine schwere Schädigung für den gesamten Verkehr zwischen unserer abgeschnittenen Provinz und dem übrigen Reich. **Wir protestieren dagegen, daß eine so wichtige Verkehrsader, die nicht nur dem deutschen, sondern darüber hinaus dem internationalen Reiseverkehr dient, der nachweisbaren Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit polnischer Behörden ausgeliefert bleibt. Wir erwarten von der Reichsregierung, daß diese mit aller Energie auf dem Verhandlungswege ein deutsches Kontrollrecht über die durch den Korridor führenden Eisenbahnstrecken anstrebt und zu erreichen sucht, daß die zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich verkehrenden Züge auch durch den Korridor von deutschem Personal geführt werden.** Ferner aber bitten wir die Reichsregierung dringend, sich mit ganzer Kraft für eine möglichste Beschleunigung der Revision der unerträglichen Grenzziehung im Osten einzusetzen. Nur die völlige Beseitigung des Korridors wird die Sicherheit des Verkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich wirklich gewährleisten.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Konferenz der Kleinen Entente Sonntag abend auseinanderging. Private Besprechungen zwischen Benesch, Duca und Nintschitsch werden fortgesetzt. Die Konferenz hat beschlossen, der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung in Bulgarien nichts in den Weg zu legen, dagegen einer ungerechtfertigten Vermehrung des bestehenden Heeres nicht zuzustimmen. Weiter hat die Konferenz erklärt, daß die vertrauensvollen Beziehungen zu Ungarn infolge der Erklärungen des Grafen Bethlen über die Notwendigkeit der Revidierung der bestehenden Verträge, die Bemerkungen über Abrüstung sowie die finanzielle Sanierung wieder in Frage gestellt worden seien. Die Konferenz werde vielleicht gezwungen sein, Maßnahmen zu ergreifen, um die Verstöße Ungarns gegen die bestehenden Verträge zu vermeiden. Oesterreich gegenüber solle die Sanierungspolitik des Völkerbundes fortgesetzt werden. Dr. Benesch erklärte dem Vertreter des „Petit Parisien", daß die Solidarität der drei Staaten der Kleinen Entente inniger denn je sei. **Was Oesterreich anlange, so seien alle Möglichkeiten in Erwägung gezogen worden, und Dr. Benesch glaubt versichern zu können, daß im Einverständnis mit den alliierten Großmächten alles unternommen werde, um den Anschluß an Deutschland sowie auch etwaige Verstöße gegen die bestehenden Verträge zu verhüten.**

Großbritannien erstrebt eine neue Entente.

„Daily Expreß" berichtet ausführlich über eine Mitteilung der „World" in New York, wonach Austen Chamberlain im Februar im englischen Kabinett ganz bestimmte Vorschläge über die englische Außenpolitik mit dem Ziel einer neuen Entente zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien und gleichzeitig einer Revision des schlesischen Abkommens und desjenigen über den polnischen Korridor gemacht habe. Das in dieser Angelegenheit befragte englische Auswärtige Amt habe ausweichende Antworten gegeben.

Einbruch der Rifkabylen in die französische Marokkofront.

Das Marokkoproblem wird zum brennendsten Problem der französischen Oeffentlichkeit. Nach allgemeinen Eindrücken zu schließen, verkennt niemand mehr den Ernst der Lage. Man glaubt allgemein, daß die Ereignisse sich in den nächsten Tagen überstürzen werden. Es liegen Anzeichen dafür vor, das Abd el Krim nunmehr gewillt ist, dem Entscheidungskampf nicht auszuweichen. Auf beiden Seiten werden die Stellungen fieberhaft befestigt und alle verfügbaren Reserven herangezogen. Auf französischer Seite macht man sich auf blutige und verlustreiche Kämpfe gefaßt. Marschall Lyautey scheint die Absicht zu haben, die Offensive erst wieder zu ergreifen, wenn alle Vorbereitungen getroffen sind. **Nach einem Angriff ist es den Rifleuten gelungen, auf einer Breite von 30 Kilometer in die französische Stellung einzubrechen.** Abd el Krim wird die Absicht zugeschrieben, die äußerste französische Linke bei El Ribane zu überflügeln. Seit einigen Tagen werden an diesem Ort verdächtige Truppenbewegungen beobachtet. In den Blättern herrscht allgemein der Eindruck vor, daß die **Riffoldaten von Offizieren befehligt werden, die ihre Feuertaufe auf europäischen Schlachtfeldern bestanden haben.**

Aus dem französischen Operationsgebiet wird berichtet, daß sich die Lage Abd el Krims im Abschnitt des Uergha-Flusses immer schwieriger gestalte. Die Stämme Wadras und Anyera in der westlichen Zone hätten ihre Bereitschaft zur Unterwerfung ausgesprochen.

Der Leiter des französischen Flugwesens, General Niessel, ist Sonntag früh in Marokko eingetroffen.

Heinz sah nicht ein, warum man den Fortschritt sich nicht sollte zunutze machen, wenn er eine größere Rentabilität in der Bewirtschaftung des Gutes gewährleistete. Und so wurden, um einen Anfang zu machen, zwei Grasmähmaschinen gekauft.

Die verhältnismäßig kleine Morgenzahl Wiesen des Lindenecker Gutes hätte höchstens eine Maschine beansprucht. Die Anschaffung der zweiten bedeutete schon eine unnütze Ausgabe. Schließlich wäre es überhaupt nicht nötig gewesen, auch nur eine zu kaufen. Da diese Maschinen erst gerade in den Handel kamen, ihre Zweckmäßigkeit und Leistungsfähigkeit so gut wie noch nicht erprobt waren, sie außerdem als neue Erscheinung ein hübsches Stück Geld kosteten, war es, um mit Inspektor Wiegandt zu reden, nicht gerade „verrückt", wenn man sie anschaffte, aber doch recht unnötig oder wenigstens verfrüht. Für das Geld, das man dafür bezahlte, hätten die Mäher die Sensen noch an die zehn Jahre in Bewegung gesetzt.

Nicht nur Wiegandt urteilte abfällig über den Erwerb der Maschinen, auch Lieselottens Vater hatte bedenklich den Kopf geschüttelt, als ihm Heinz davon mit einer Art Stolz erzählte.

Während sie noch darüber sprachen, trat Lieselotte ins Zimmer. Heinz wollte auch ihre Meinung hören und fragte: „Nicht wahr, du gibst mir recht?" Sie meinte, sie verstünde davon nichts. Er müsse ja wissen, warum er es getan habe.

„Du bist jetzt immer so abweisend," entgegnete er, „wo ist denn deine alte Lustigkeit geblieben?"

„Nicht wahr, Ihnen fällt das auch auf, Heinz?" warf Herr von Kerkow ein. Und als Heinz eifrig bejahte, fuhr er fort: „Bei mir will sie's nie Wort haben. Nun hört sie es doch auch einmal von einem anderen, der dasselbe empfindet. Sie soll uns beichten, Heinz, wo der Schuh drückt."

„Beichten?" Sie lächelte bitter. „Ich habe nichts zu beichten, Vater."

O, diese fortwährenden peinlichen Inquisitionen, die sie jetzt tagtäglich über sich ergehen lassen mußte. Heute forschte der Vater, morgen bestürmte sie Heinz. Und doch gab sie sich so viele Mühe, wieder in das alte Gleis zu kommen. Wäre es nur erst Herbst! Dann würde Heinz seltener in Driebusch sein; dann fesselte ihn ja daheim sein junges Weib.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Auf unseren Wiesen prangt der Frühling jetzt in seinem buntesten Kleide. Frühlingsblumen aller Art haben ihre Kelche erschlossen und machen die weite Fläche zu einem bunten Teppich von seltener Schönheit und Farbenpracht. Margueriten, Primeln, Wiesenschaumkraut und andere früh blühende Kinder des Lenzes breiten sich buntgesprenkelt auf der grünen Flur aus, deren saftstrotzenden Grashalmen man die ganze Kraft förmlich anmerkt, mit der der Frühling neues Leben zu schaffen bemüht ist. Und hoch droben über diesem ganzen bunten Gebilde wölbt sich ein echter und rechter Lenzeshimmel blau getönt, mit durchsichtigen Fernen und leichten, weißen Frühjahrswölkchen, die unter dem linden Lenzhauche, der über die Fluren dahinfährt, eilfertig durch den Horizont segeln. Es ist die richtige Frühjahrsstimmung, die uns angesichts solcher wundervoll entwickelten Lenznatur überfällt. Man möchte mit jeder Faser seines Herzens, mit jedem Atemzuge seines Daseins alles in sich aufnehmen, was die Natur in neu erwachter Pracht und Schönheit baut. Schwer hält es, in einer solchen Zeit seinen gewohnten und — leider — allzu nüchternen täglichen Geschäften nachzugehen, während das Herz besonders der Jugend vor überströmender Freude laut hinausjauchzen möchte — — —

* **Laasphe**, 13. Mai. Die drei Eisheiligen, deren Regiment mit dem heutigen Tage zu Ende geht, haben sich diesmal recht gnädig gezeigt, indem sie uns an Stelle des befürchteten Frostes prachtvolles, warmes Maiwetter mit hellem Sonnenschein bescherten, wodurch alle Arbeiten in Garten und Feld ungemein gefördert werden können. Hoffentlich bleiben wir nun auch vor etwaigen Kälterückfällen im weiteren Verlaufe des Wonnemonds verschont.

* **Laasphe**, 13. Mai. In diesem Monat verlangsamt sich die Zunahme der Tageslänge, da sich die Sonne immer mehr dem nördlichen Wendekreis nähert. Der Sonnenaufgang verschiebt sich um ungefähr 45 Minuten, nämlich von 4 Uhr 30 Min. bis 3 Uhr 45 Min. und der Sonnenuntergang von 7 Uhr 20 Min. bis etwa 8 Uhr.

* **Laasphe**, 13. Mai. (Die Sonne als Heilfaktor.) Der Wiedereintritt der warmen, sonnigen Jahreszeit gibt erneut Gelegenheit, darauf hinzuweisen, welche erhebliche Heilkraft gerade im Sonnenlicht der Menschheit völlig kostenlos zur Verfügung steht. Für Blutarme, Nervöse, Schwächliche ist eine ausgiebige Sonnenbestrahlung oft das beste Heilmittel. Lungenschwache können durch Liegekuren in der Sonne — wobei man nur den Kopf durch ein leichtes Taschentuch gegen zu starke Bestrahlung schützt — sehr viel zur Blutverbesserung und damit zugleich für ein energischeres Arbeiten der Lungen beitragen. Kleine Wunden, wie Schnittwunden, Risse usw. heilen erheblich rascher, wenn man die wunden Stellen ein bis zwei Stunden dem direkten Sonnenlicht aussetzt. „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin" ist überhaupt ein altbekanntes, nur noch nicht hinreichend gewürdigtes Sprichwort. Man sollte deshalb auch die Wohn- und Schlafzimmer stets soviel als möglich aussonnen und nicht gleich bei jedem fröhlichen Sonnenstrahl ängstlich die Schutzgardinen vorziehen. Man beobachte nur einmal, mit welcher Sorgfalt z. B. ein Hund sich stets in den noch so schmalsten Sonnenkreisen zu legen pflegt, der ins Zimmer fällt. Tiere finden instinktiv für ihre Gesundheit das richtige, nur der Mensch hält sich meist für zu schlau es ihnen nachzumachen.

* **Laasphe**, 13. Mai. In der letzthin stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde vom Stadtv. Melsheimer angeregt, für Laaspherhütte einen eigenen Wahlbezirk zu bilden, was denn auch geschehen soll. — In der Tat ist es auch für die Laaspherhütter, namentlich bei schlechtem Wetter, eine sehr lästige Sache, bei jeder Wahl (und die ist heute sehr oft), den Weg nach Laasphe machen zu müssen. Warum soll Laaspherhütte auch nicht seinen Stimmbezirk haben? Es gibt ja doch noch viel kleinere Wahlbezirke im Kreise Wittgenstein.

Feudingen, 13. Mai. Am 16. Mai von 1 bis 3 Uhr hält die Finanzkasse Erndtebrück Hebetermin für Reichssteuern in Feudingen ab. In Erndtebrück werden die Steuerbeträge an jedem Tage entgegengenommen.

Erndtebrück, 13. Mai. Am vergangenen Donnerstag fand hier im Wittgensteiner Hof die ordentliche Bezirksversammlung des S.G.V.-Bezirks Wittgenstein statt. Vertreten waren leider nur die Abteilungen Berleburg, Birkelbach und Erndtebrück. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Lehrer Ellerbrock, Erndtebrück, nach Begrüßung der Erschienenen durch Erstattung des Jahresberichtes eröffnet. Danach sind die Arbeiten zur Herausgabe einer eigenen Wanderkarte vom Kreise Wittgenstein mit eingezeichneten Hauptwanderstrecken und Bezirkswegen erfreulich gefördert worden, sodaß man hofft, die Arbeiten in diesem Jahre zu Ende zu führen und die Karte heraus geben zu können. Das Bezirksfest wurde am 29. Juni v. Js. auf dem Stünzelplatz gefeiert und nahm bei herrlichem Wetter einen sehr schönen Verlauf. Im übrigen hatte die Arbeit der Abteilungen im Vorjahre sehr unter der meist schlechten Witterung zu leiden. — Hierauf erstattete der Kassierer den Kassenbericht, wonach leider einige Abteilungen noch mit der Entrichtung des Bezirksbeitrages, dessen der Bezirk für die Durchführung seines Arbeitsplanes dringend bedarf, im Rückstande sind. Die säumigen Abteilungen sollen um Einsendung gebeten werden. Der Vorstand wurde für 1925 wiedergewählt und setzt sich zusammen aus Lehrer Ellerbrock, Vorsitzender, Amtssekretär Dickel, Schriftführer, Gastwirt Alb. Dürsch, Kassierer. — Der Bezirksbeitrag wurde auf 0,80 RM. je Mitglied festgesetzt. Der Bezirkswegeausschuß wurde neu gewählt und setzt sich zusammen aus Sauer, Berleburg, als Vorsitzender, Wilhelm Wiesel, Erndtebrück und einem von der Abteilung Auer-Wingeshausen noch zu bestimmenden Mitglied. Auf den Arbeitsplan wurden in erster Linie die Vollendung der Arbeiten für die Herausgabe der Wanderkarte und die Durchführung der Zeichnung des Bezirkswegenetzes gesetzt. Nach Pfingsten soll eine abschließende Versammlung der Abteilungsvertreter bezüglich der Wanderkarte erfolgen. — Am Sonntag, den 17. Mai d. Js. soll eine Sternwanderung der Abteilungen nach der Gastwirtschaft Dickel, Leimstruth, unternommen werden, wo die Teilnehmer in gemütlicher Runde einige Stunden beisammen bleiben werden. Das Bezirksfest soll in diesem Jahre wieder einem Beschluß von 1922 entsprechend, am 2. Sonntag im August, also am 9. August auf dem Stünzelplatz gefeiert werden. Hoffentlich ist der Veranstaltung sonniges Wetter und zahlreiche Beteiligung beschieden. Frisch auf!

Turnen * Spiel * Sport.

Sportwerbefest in Wiesenbach.

Am kommenden Sonntag findet in Wiesenbach, veranstaltet von dem dortigen Fußballverein, ein Sportwerbefest statt. Morgens 8½ Uhr beginnen die leichtathletischen Kämpfe, die den Meldungen zufolge recht interessant zu werden versprechen. Es ist sehr zu begrüßen, daß sich die Leichtathletik auch in unserem Bezirk immer mehr Bahn bricht. Anschließend findet je ein Auswahlspiel nachfolgender Mannschaften statt:

Edergruppe. Anstoß 12 Uhr

Eckardt (Feudingen)

Dörr (Banfe) Dörr (Feudingen)

Haßler (Banfe) Sonneborn (Feudingen Reuter (Hesselbach)

Langenbach (Berleburg) Eckhardt (Feudingen) Stremmel (Birkelbach) Gerhard (Hesselbach) Wickel (Feudingen)

B- und C-Klasse Gruppe Biedenkopf:

Müller (Gönnern) Klein (N. Dieten) Schmitt (Gönnern) Debus (Klein-Gladenbach) Achenbach

Blöcher (Achenbach) Hinn (Gönnern) Krug (N. Dieten)

Meyer (Klein Gladenbach) Wagner (Achenbach)

Hofmann (Gönnern)

A-Klasse. Anstoß 1½ Uhr

A. Benner (Laasphe)

Bonacker (Wallau) Blöcher (Wallau)

Bende (Biedenkopf) Henkel und Roßbach (Wallau)

Eckel (Wallau) Henn (Breidenstein) Hildebrand (Biedenkopf) Schneider (Laasphe) Kleinhenn Wiesenbach

Lauber (Wallau) Grebe (Wiesenbach) Jesse (Laasphe) Bruder Hainbach (Wiesenbach)

Pitzer und Schwarz (Breidenstein) Michel (Wiesenbach)

Geitz (Biedenkopf) Schneider (Wiesenbach)

B. Runkel (Biedenkopf)

Alle Sportfreunde werden bei einem Besuch auf ihre Kosten kommen und hoffen wir, daß diese Veranstaltung dazu beitragen wird, den Sportgedanken weiter auszubauen und zu fördern. Chr.

Das inoffizielle Spiel um die „Westdeutsche Meisterschaft" Duisburger Spielverein gegen Schwarz-weiß Essen wurde von letzteren 4:0 gewonnen.

Vermischtes.

Der größte Schulknabe Deutschlands. Eltern sehen es im allgemeinen sehr gern, wenn ihre Kinder schnell eine gewisse Körpergröße erreichen. Wenn das Wachstum des Körpers aber in allzu schnellem Tempo vor sich geht, so ist das für das Kind nicht immer ein reines Vergnügen. Er überragt seine Alters- und Schulgenossen in ungemütlicher Länge und wird von ihnen meistenteils auch als „lange Latte" verhöhnt. Selten wird aber ein Schulknabe so groß sein, wie ein 13jähriger Schüler im Pfälzischen. Der junge Mann mißt nicht weniger als 1,75 Meter und dürfte somit der größte Schulknabe Deutschlands sein.

Ein vollbesetzter Lastkraftwagen vom D-Zug erfaßt.
Elf Personen getötet.

Sonntag abend um 7 Uhr 27 Min. wurde auf der Station Rot-Malch auf der Strecke Heidelberg-Bruchsal-Karlsruhe der Lastkraftwagen eines Gesangvereins aus Malch, der sich bei einem Gesangfest in St. Leon befunden hatte, von dem Schnellzug Nr. 186 Heidelberg—Bruchsal—Stuttgart erfaßt. **Dabei wurden elf Personen, sämtlich aus Malch stammend, sofort getötet.** Weitere vier Personen sind verletzt, und zwar größtenteils schwer. Der gleich nach dem Unglück die Unfallstelle passierende Schnellzug Nr. 1 Berlin—Karlsruhe nahm die Verletzten mit nach Heidelberg. Das Unglück erfolgte, weil der Schrankenwärter vergessen hatte, die Schranke rechtzeitig zu schließen.

Eine neue Sternwarte für Deutschland. Mit Unterstützung der Stadt Sonneberg, des Thüringischen Volksbildungsministeriums und der Universität Jena soll demnächst auf dem Erbisbühl bei Neufrank bei Sonneberg eine Sternwarte mit drehbarer Kuppel errichtet werden, die die höchste Sternwarte Deutschlands sein wird. Der Gemeinderat von Sonneberg bewilligte für diesen Zweck 10 000 Mark.

Warschau, 12. Mai. Montag morgen erfolgte in den staatlichen Sprengstoffabriken Zagozdon, die sich zwischen Radom und Denblin, dem früheren Iwangorod, befinden, eine große Explosion in dem Pulvermagazin. Die dortigen Fabriken sind die einzigen polnischen, die Pulver und Explosionsstoffe herstellen. Gegenwärtig wurden dort Vergrößerungsbauten ausgeführt. Ueber die Ursache der Explosion bringen die polnischen Zeitungen keine Einzelheiten.

Sofia, 11. Mai. Der Rechtsanwalt Dimiter Georgieff, Leiter der kommunistischen Verschwörerorganisationen in Südbulgarien, ist bei seiner Verhaftung, da er bewaffneten Widerstand leistete, von der Polizei im Kampfe erschossen worden.

Großes Schadenfeuer in Amerika. Sonnabend abend brach in der Stadt Charleston (Amerika), dem großen am Meer gelegenen Handelsplatz des Staates Süd-Karolina, ein riesiges Schadenfeuer aus, dem 37 Wohnhäuser und 6 Geschäftshäuser zum Opfer fielen. Hunderte von Personen sind obdachlos. Obgleich die Feuerwehr durch Matrosen der im Hafen liegenden Schiffe unterstützt wurde, konnte die Gefahr erst nach dreistündiger schwerer Arbeit beseitigt werden. Drei Feuerwehrleute wurden schwer verletzt. Der Sachschaden beläuft sich auf ca. 250 000 Dollar.

Gute feuersichere Häuser

baut man mit Ziegelsteinen.

Sogenannte Sparbaustoffe aus Kohlenschlacken (Steine oder Hohlblöcke) enthalten bis 50 Prozent Brennstoff und zerfallen im Feuer zu Asche.

An 20 000 Ersatzsteinen erspart man gegen Ziegelsteine vielleicht ganze 40 Mark und baut dafür ein minderwertiges Haus aus dem in der Kriegszeit aufgekommenen Ersatz. Fachwerkbau aus Holz erfordert ständige Unterhaltungskosten und ist nicht billiger als Massivbau.

Ersatzbauweisen sind Experimente der Kriegszeit.

Bauherrn prüft, was ihr baut!
Sparkassen prüft, was ihr beleiht!

Gute Ziegelsteine liefert:

Ziegelei Ritter, Wallau.

Städtische Badeanstalt.

Die Badeanstalt wird am 15. Mai 1925 eröffnet:
Badezeit bis 30. September 1925

vormittags von 9—11 Uhr für Volksschüler,
„ „ 11—1 „ Familienbad,
nachmittags „ 1—2 „ Pause,
„ „ 2—3 „ Schüler (Knaben)
„ „ 3—5 „ Frauen und Mädchen
„ „ 5—8 „ Männer und Knaben
Sonntags „ 9—1 „ Familienbad.

Die Badepreise betragen:

a. Einzelbäder:

1. Erwachsene, Einheimische	0,20	Mk.
2. Schüler	0,10	„
3. Erwachsene, Auswärtige	0,30	„

b. Dutzendkarten:

1. Auswärtige	3,—	Mk.
2. Einheimische	2,—	„
3. Schüler	1,—	„

c. Monatskarten:

1. Auswärtige	6,—	Mk.
2. Einheimische	4,—	„
3. Schüler	2,—	„

Die Verleihgebühren betragen:

Für 1 Badehose	0,10	Mk.
„ 1 Handtuch	0,10	„
„ 1 Badeanzug	0,20	„

Die Aufbewahrungsgebühren betragen:

Für 1 Badehose mit Handtuch 1,— Mk.
„ 1 Badeanzug und Bademantel 2,— „
Für das Familienbad wird Badeanzug vorgeschrieben.

Laasphe, den 12. Mai 1925.

Der Bürgermeister.
J. V. Mittelmann.

Landw. Ortsverein Laasphe.

Freitag den 15. d. M., abends 8½ Uhr
außerordentliche Generalversammlung
im Kurhaus Kohlstädt.

Tagesordnung:

1) Aussprache über die zukünftige Zuchtstierhaltung.
2) Vorstandswahl.
3) Verschiedenes.

Sämtliche Mitglieder sowie alle Viehhalter werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Letzte Neuheiten
in
Pfeifen u. Mutzen
in großer Auswahl
eingetroffen.
Wilh. Saßmannshausen,
Erndtebrück.

Neuanfertigung
sämtlicher
Polstermöbel
wie **Sophas, Matratzen usw.** sowie das Aufarbeiten derselben wird prompt und sachgemäß ausgeführt von
Fr. Feuring, Polsterei, Laasphe
Wallstraße 33 — Auch Eingang von Gartenstraße aus.

Empfehle ein **sehr reichhaltiges Lager** in
Pilothosen, Zwirnhosen,
Manchesterhosen, Sommerjoppen
Manchester-Kinderanzügen,
Manchester-Kinderhosen,
mit Leibchen und ohne Leibchen,
blaue Arbeiteranzüge,
Arbeiterhemden, Einsatzhemden
Zephyr- und Perkalhemden,
Kragen und Binden
in den neuesten Fassons.
Georg H. Hahn
Biedenkopf.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel.
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.
Ata putzt und scheuert alles!

Musikverein Laasphe.

Mittwoch den 13. Mai, abends 8½ Uhr

Generalversammlung

im Wittgensteiner Hof.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, besonders Herrn Superintendent Adams für die trostreichen Worte am Grabe, sowie auch für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Niederlaasphe, 11. Mai 1925.

Geschwister Sinner.



Sport-werbefest

am **Sonntag den 17. Mai,**
veranstaltet durch den

F.V. Wiesenbach.

Programm:

8 Uhr Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe.
12 „ Auswahlspiel zwischen der Ederpruppe und B- u. C-Klasse der Gruppe Biedenkopf.
1½ „ Spiel zwischen 2 A-Klasse-Auswahlmannschaften.

3 Uhr Festzug.

Anschließend

Tanz und Volksbelustigung

im Freien.

Es ladet freundl. ein

FV.. Wiesenbach.

Die einfachste, billigste Tapete macht Ihre Wohnung behaglich, wenn dieselbe gut gewählt ist. Die beste Tapete kann alles verderben, wenn sie ohne Fach- und Farbenkenntnis gewählt ist. Allein eine falsch gewählte Borde verstimmt den ganzen Raum.

Meine reiche Auswahl in Tapeten und gut gewählten Borden steht jedem **ohne Kaufzwang** zur Verfügung; evtl. franco gegen franco ins Haus. Meine fachmännische Beratung, die oft sehr viel nützen kann, erhalten Sie gerne umsonst.

Ferner empfehle ich

Linkrusta, echt u. Ersatz
Rupfen für Wandbespannung
Goldleisten
Rohe u. gebeizte Leisten
Bilderrahmenleisten.

Karl Kämmereit,

Bahnhofstr. **Laasphe,** 3 Minuten vom Bahnhof.
Fernruf 185.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, **Bürstenwaren** zu äußerst billigen Preisen abzugeben:

Roßhaarbesen Mk. 1.60 u. Mk. 2.15.
Roßhaarhandfeger 90 Pfg. u. Mk. 1.15,
Schrubber 40 Pfg.
Abseifbürsten S-Form 18 Pfg.,
Glanzbürsten 55 Pfg. u. 80 Pfg.,
Schmutzbürsten 16 Pfg.,
Kokosbesen 60, 65, 80 u. 95 Pfg.,
Auftragbürsten 12 Pfg.,
Handwaschbürsten 8 u. 16 Pfg.

Otto Strack, Feudingen.

Kinderstrohhüte

Strohhüte für Herren

in grün, schwarz und weiß.

Große Auswahl.

Ludwig Schröder, Laasphe.

Aeltestes Fachgeschäft in der ganzen Gegend.

Nettes Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, gesucht.

Frau Reg.-Landmesser Knackwefel,
Laasphe, Mühlenstr. 10.

Bekanntmachung.

Die gesetzliche **Miete** für den Monat Mai 1925 beträgt 72% der Friedensmiete.

Erndtebrück, den 8. Mai 1925

Der Amtmann: Roeßler.

Tapeten u. Kleister, Lacke, Oelfarben, Carbolineum u. Pinsel

empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Otto Strack, Feudingen.

Wer liefert fortlaufend

bestes Buchenscheitholz?

(nicht über 1 m lang.) Offerte mit Preisangabe nur leistungsfähiger Lieferanten erb. unter M. O. 6475 an die **Ann.-Exp. Karl Aug. Kochenrath, Remscheid.**

Sauberes fleißiges

Mädchen

suchen zum baldigen Eintritt meine Verwandten in Plettenberg für kl. Haushalt gegen guten Lohn. Schriftl. Off. oder Vorstellung baldigst bei

Frau L. Schröder,
Laasphe, Königstr.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 18. Mai 1925, nachmittags 1 Uhr** findet im Gasthof Dürsch hierselbst eine **Sitzung** der **Amtsversammlung** statt.

Die Tagesordnung kann auf dem Amtsbüro eingesehen werden

Erndtebrück, 8. Mai 1925.

Der Amtmann: Roeßler.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein G.m.b.H.

Leistungsfähige Installationsabteilung
zur Herstellung von
Licht- und Kraftanlagen
unter Verwendung nur
erstklassigen Materials.

Beratung durch Sachverständige
und
Aufstellung von Kostenanschlägen
frei und unverbindlich.

Installationsbüros verbunden mit Verkaufslager werden unterhalten in:

Berleburg,
Laasphe
Feudingen
und
Erndtebrück.

„COLOP"

farbiges Carbolineum,

ein langjährig erprobtes Produkt, ist trotz vieler neidischen Anfeindungen das beste Anstrichmittel für dem Wind und Wetter ausgesetzten Flächen, es schützt Holz vor Fäulnis und Eisen vor Rost.

Vielseitigste Anerkennungsschreiben liegen vor.

In jedem **Farbton** erhältlich bei

Max Kubitsch, Laasphe.
Vertreter der Firma
Fink & Co. G.m.b.H., Asperg.

Zum 1. Juni für Geschäftshaushalt fleißiges, kinderliebendes

Mädchen,

möglichst nicht unter 20 Jahren, gegen hohen Lohn gesucht.

Marie Henckel,
Modewaren,
Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 18. Mai 1925, nachmittags 6 Uhr** im Amtshause.

Die Tagesordnung kann auf dem Amtsbüro eingesehen werden.

Erndtebrück, 12. Mai 1925.

Der Amtmann: Roeßler.

Sie kaufen

Täglich Neueingänge!

karierte Wiener Leinen
für Dirndlkleider
Baumwollmusseline
Echte Wollmusseline
bedruckte Voiles
in den neuesten, modernsten Mustern

Größte Auswahl!

sehr günstig bei

Georg H. Hahn
Biedenkopf.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Nach **Südamerika**

mit den bequemen Dampfern der Sierra-Klasse
»SierraVentana«»Sierra Córdoba«
»Sierra Morena«»Sierra Nevada«
Hervorragende Reisegelegenheiten I. u. III. Klasse
Ferner mit den beliebten Dampfern
»Weser«»Werra«»Köln«»Crefeld«
für Mittelklasse und III. Klasse

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und sämtliche Vertretungen
in **Berleburg: Franz R. Holbach.**
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Lloydreisebüro G.m.b.H., Börsenhaus, Bahnhofsvorplatz.

Zwiebeln

per Pfd. 15 Pfg.

Zu haben bei

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Wir geben einige tausend

Bohnenstangen,

auch einzeln, billigst ab.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Einige

Lehrlinge

für **Schweißerei** und **Klempnerei** sucht

Westfalenwerk
Littfeld.

Strümpfe verschiedenster Art in guten, vielfach selbstangefertigten Qualitäten, liefert billigst **Banze,**
Laasphe, Bahnhofstr. 21 a.